

Samstag, 14. März 2020

Piazza

Corona-Virus legt den Kulturbetrieb lahm

Alle grossen Luzerner Kulturhäuser sagen ihre Veranstaltungen für dieses Wochenende ab. Die Schüür schliesst ihre Tore bis Ende April ganz.

Stefan Welzel

Die gestern vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen bezüglich der Corona-Pandemie haben drastische Folgen für den Kulturbetrieb. Ab sofort und bis Ende April sind Veranstaltungen mit mehr als 100 Personen verboten. Kurz nach der Bekanntgabe reagierten Zentralschweizer Kulturinstitutionen und sagten die meisten Veranstaltungen für das Wochenende ab.

Im Luzerner Theater muss das Publikum unter anderem auf die Aufführungen der «Taylor AG» sowie von «Troja» verzichten. «Wir prüfen, ob wir unsere kleineren Formate in den nächs-

ten Wochen beibehalten können», sagt Birgit Aufterbeck, Präsidentin Stiftungsrat Luzerner Theater. Abklärungen würden am Montag gemacht. Doch «der Vorstellungsbetrieb auf der Hauptbühne, Box und Figurentheater fällt ab sofort bis voraussichtlich 30. April 2020 aus», so Aufterbeck. Die Proben und Aufführungen der Oper «Eugen Onegin», geplante Premiere am 21. März, entfallen. «Nur schon bei den Proben befinden sich samt Technik und Orchester rund 150 Leute im Saal». Das Luzerner Theater prüfe zudem Kurzarbeit und die Beantragung der vom Bundesrat in Aussicht gestellten Soforthilfe-Gelder.

Auch im Südpol, Neubad und im Kleintheater finden die für dieses Wochenende geplanten Anlässe nicht statt, wie den Websites zu entnehmen ist. Im Kleintheater geht man jedoch davon aus, dass Veranstaltungen mit kleineren Publikumszahlen wie die Reihe «Hungry Birds» nächste Woche stattfinden, wie das Haus auf Anfrage bestätigt.

Stanser Musiktage und Fumetto gestrichen

Abgesagt oder verschoben werden alle Veranstaltungen im KKL, also auch die Gala der Brassband Bürgermusik Luzern (21. März), das Wochenende mit

Teodor Currentzis von Lucerne Festival (1. bis 4. April) sowie alle Auftritte des Luzerner Sinfonieorchesters – auch ausserhalb des KKL.

Einen radikalen Schnitt macht das Konzerthaus Schüür. Wie Geschäftsleiter Marco Liemdb bestätigt, schliesst das Haus bis Ende April ganz. Alle Anlässe sind abgesagt. «Mit der neuen Weisung haben wir zumindest Planungssicherheit. Anderweitig hätte man ständig abwägen müssen, was nun über die Bühne gehen kann und was nicht», so Liemdb.

Ebenso von den Corona-Massnahmen betroffen sind zwei grosse Zentralschweizer

Festivals. Sowohl die Stanser Musiktage (21. bis 26. April) als auch das Luzerner Comix-Festival Fumetto (28. März bis 5. April) sind für dieses Jahr abgesagt. Die nächsten Musiktage finden gemäss Medienmitteilung der Veranstalter vom 13. bis 18. April 2021 statt. Das Fumetto sei vom 20. bis 28. März 2021 «mit doppelter Kraft» zurück.

Eine kleine Ausnahme im Stadtluzerner Kulturbetrieb bildete gestern das Treibhaus, in dem das Konzert der Band No Kings No Slaves dennoch stattfand. Man deckelte konform der bundesrätlichen Weisung den Besuchereinfluss. Das Konzert von heute Samstag ist jedoch

abgesagt. Wie es um die weiteren Veranstaltungen bis Ende April steht, darüber will das Treibhaus nächsten Dienstag informieren.

Heather Nova soll ans Blue Balls kommen

Beim Blues Balls Festival ist immer noch zuversichtlich, dass es vom 17. bis 25. Juli stattfinden kann. Gestern wurde ein weiterer Act bekannt: Am Eröffnungsabend wird die bermudische Singer/Songwriterin Heather Nova auftreten. Seit kurzem ist auch publik, dass Patient Ochsner am gleichen Abend erstmals überhaupt am Blue Balls spielen werden.

Ihre Werke pendeln zwischen makaber und lustvoll

Sinnlich und politisch ist die Ausstellung der Künstlerin Sharon Kivland in der Galleria Edizioni Periferia Luzern.

Pirmin Bossart

Nach den mythologisch-surrealen Objekten zum Thema Vergänglichkeit der Stanser Künstlerin Barbara Gut empfangen uns die Räume der Galleria Edizioni Periferia mit einer neuen Anordnung von Bildern und Objekten. Als verbindendes Glied ist der lange Holztisch im grossen Raum geblieben, den die Künstlerin Sharon Kivland mit ausgestopften Tieren und allerhand Symbolik belegt hat.

Die Künstlerin arbeitet in London und in der Bretagne. Sie ist mit Ausstellungen seit 1979 präsent und auch als Autorin und Herausgeberin mit dem eigenen Verlag «Ma Bibliothèque» tätig. In der Schweiz hat sie ihre Arbeit im November 2019 in Lausanne gezeigt.

Lesende Frauen sind gefährlich

In ihren Inszenierungen verdichtet die 64-Jährige lebenslange Auseinandersetzung mit Politik, Psychoanalyse und Feminismus. «Ich bin zuerst eine Leserin», sagt sie. Und sie lese bestimmte Bücher immer wieder. Dazu gehören «Das Kapital» von Karl Marx, die Werke von Sigmund Freud oder des französischen Psychoanalytikers Jacques Lacan. An der Sheffield University, wo sie als Kunstreferentin arbeitet, ist sie offizielle Anlaufstelle für gewerkschaftliche Anliegen.

Das Politische, die Schärfung für die realen Machtverhältnisse und die Ausbeutungsmechanismen, sind der Boden ihrer künst-



Sharon Kivland mit ihren Werken in der Galleria Edizione Periferia.

Bild: Eveline Beerkircher (12. März 2020)

lerischen Arbeiten. Aber weder hebt die Künstlerin den moralischen Zeigefinger, noch indoktriniert sie den Betrachter mit plakativen Formeln oder theoretischem Überbau. Eher kräuseln ihre Objekte, Zeichnungen und Installationen die Fantasie und die (Un-)Vernunft. Die Objekte sind verspielt. Einige wirken in

ihrer Ironie manchmal fast surreal und dennoch liebevoll. «Ich mache lediglich meine Gedankengänge sichtbar.»

In ihrer Ausstellung mit dem Titel «La Forme Naturelle» setzt sie sich mit den Themenbereichen feminisiertes Lesen, Sexualität und Erziehung auseinander. Noch im 19. Jahrhundert

habe man lesende Frauen für gefährlich gehalten, sagt Kivland. Lesen ist ein Teil der Bildung, Bildung macht selbstständig. Selbstständigkeit schützt das Subjekt vor Unterdrückung. Kivland denkt dabei nicht nur an die Frauen. «Jede herrschende Klasse hat Angst vor einem gebildeten Proletariat.» Da ist sie

wieder, die sanfte Revolutionärin. Ihr geht es um Emanzipation für alle Menschen. Ihre Mittel sind Intelligenz und Subtilität.

Hörschen und Fuchsschwänze

Die Ausstellung macht auf oft humorvoll die Zusammenhänge von Erziehung, Bildung und deren Einschränkung erfahrbar, und wie sich die Machthabenden stets damit ihre Privilegien gesichert haben. Aber auch, wie das Sinnliche und Erotische eine eigene Kraft haben, fest gefügte Strukturen zu unterwandern oder zu sprengen. Kivland hat eine Serie von Frauen gezeichnet, die im Bett ein – rotes – Buch lesen. Eine von ihnen hat eine Hand unter den Laken.

Auf anderen Zeichnungen spielen Frauen mit Schlangen. Nach Lacan ist die Schlange ein Symbol für den Phallus. Eine weitere Zeichnungsserie zeigt Frauen, bei denen ein Fuchsschwanz hinten aus dem Kleid baumelt. Dazu passt die Inszenierung von haufarbener Lingerie, die mit einem angenähten Fuchsschwanz versehen sind.

Mit dem Fuchsschwanz habe sie dasjenige ergänzt, das sich nicht halten oder einsperren lasse, sagt Kivland und bringt ihre rot geschminkten Lippen zum Lächeln. «Das Vergnügen, der Genuss, die Lust.» Im «Klassenzimmer» stehen acht Holzstühle, auf denen verschiedene Ausgaben des Romans «Madame Bovary» liegen. Auch Madame Bovary war eine, «die zu viel gelesen hat». Auf jedem Stuhl sitzt ein Eich-

hörnchen und hält bestickte Hörschen in den Pfötchen. Den Wänden entlang zieht sich ein Band von Schwarz-weiss-Plakaten, die abwechselnd die Gesichter von jungen Mädchen sowie mit Spitze und Seide bekleidete Oberkörper von Frauen zeigen.

Auf dem Tisch im grossen Raum befinden sich Korsetts für Kinder sowie vier ausgestopfte Mungos, die von Klapperschlangen umwickelt sind. Die Schlangen halten Bücher zwischen den Zähnen, unter anderem «Trois essais sur la théorie sexuelle» (1905) von Sigmund Freud. Immer geht es um Prozesse der Formung, der Zähmung und auch der zunehmenden Befreiung. Es ist die Auseinandersetzung mit verschiedenen Ebenen des Subjektseins: eingeschränkt, aber auch wandelbar und fragil.

Sharon Kivland verbindet das Makabre mit dem Lustvollen. Sie doziert nicht, sondern setzt Assoziationen frei. Marx und Freud, die sie inspirieren, findet sie zeitlos aktuell. Der Traum von einer besseren Welt ist ihr Antrieb. Das Rebellenhafte ist aktiv in ihr, auch wenn sie nicht Steine wirft, sondern denkt, verknüpft, gestaltet. Warum Sie zur Kunst gefunden hat? Sie lächelt spitzbübisch. «Ich ging nur auf die Kunstschule, um meine Eltern zu irritieren.»

.....

Sharon Kivland
Galleria Edizioni Periferia, Unterlachenstrasse 12, Luzern. Heute 12 – 17 Uhr (Eröffnung); 21. und 28. März und 4. April samstags von 12 bis 17 Uhr, oder nach Vereinbarung; mail@periferia.ch

ANZEIGE



**Luzerner Kantonalbank**

Neue Horizonte für Ihr Vermögen.

Jetzt 50% auf Ausgabekommission*. lukk.ch/fonds-kaufen

* Auf alle LUKB Expert-Fonds vom 2. März bis 29. Mai 2020. Mindestkommission CHF 40.00.